

Zimmer sind schon angeschrieben

Die ersten Bewohner ziehen am Montag ins «St. Theodul» in Triesenberg ein. Die Pflegewohngruppe wird als Aussenstelle des Hauses St. Mamertus in Triesen geführt – ein Pilotprojekt für Liechtenstein, das schon jetzt Erfolg verspricht.

Von Janine Köpfl

Triesenberg. – Das neueste Gebäude im Dorfzentrum von Triesenberg ist fertig und bereit. Bereit für den Einzug der ersten zehn Bewohner, die dem Haus «St. Theodul» Leben einhauchen werden. «Die Zimmer sind schon alle angeschrieben», sagt Kurt Salzgeber, Leiter des Mutterhauses St. Mamertus in Triesen, voller Freude. Die Pflegewohngruppe in Triesenberg wird von der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe, kurz LAK, als Aussenstelle des Alters- und Pflegewohnheims in Triesen geführt. Mit 16 Pflegeplätzen ist das Haus in Triesenberg zu klein, um als eigenständiges Pflegeheim von der Gemeinde betrieben zu werden. Es wurde aber eine Lösung gefunden, die allen Beteiligten gerecht wird und sicherstellt, dass in der Pflegewohngruppe in Triesenberg der gleiche Standard vorherrscht wie in anderen Pflegewohnheimen des Landes.

Triesenberger kehren zurück

Insgesamt 17 Angestellte aus dem Pflege- und Hauswirtschaftsbereich werden sich in Zukunft dafür einsetzen, dass sich die Bewohner in «St. Theodul», die rund um die Uhr auf Hilfe angewiesen sind, wohlfühlen. Wie Salzgeber mitteilt, arbeitet sich das Personal schon diese Woche ein, um nächste Woche einen reibungslosen Einzug garantieren zu können. Bis nächsten Donnerstag sollen die ersten

zehn Bewohner eingezogen sein. Es handelt sich vorwiegend um ältere Menschen aus Triesenberg, die sich freuen, endlich in ihre Heimatgemeinde zurückkehren zu können. «Sie haben bis jetzt in Pflegeheimen in Vaduz, Triesen und in Eschen gelebt», sagt Salzgeber.

«St. Theodul» – benannt nach dem Schutzpatron der Walser – ermöglicht pflegebedürftigen Menschen aus Triesenberg, in ihrer Gemeinde betreut zu werden. Bis anhin war das keine Selbstverständlichkeit. Das Haus stehe grundsätzlich jedoch auch Nicht-Triesenbergnern offen, wie der Heimleiter erklärt. «Viele Jahre waren die Berger im Tal willkommen, jetzt wollen sie die Menschen bei sich oben ebenfalls willkommen heissen.»

Berger Gastronomie eingebunden

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde funktioniert problemlos, sagt Salzgeber. So gut, dass die LAK einem speziellen Mahlzeitemodell für die Pflegewohngruppe in Triesenberg zustimmte. Triesenberger Gastronomen werden das Essen täglich frisch und warm anliefern. Mit vier Gastronomiebetrieben besteht ein Vertrag. Jedes Quartal werde das Essen von einem anderen Betrieb vorbereitet und geliefert. Es handelt sich um ein für Liechtenstein bisher einmaliges Versorgungsmodell. Bei speziellen Diäten stehe die LAK-Küche beratend zur Seite oder liefere die Mahlzeit. Es werde auf jeden Fall sichergestellt, dass besondere Essenswünsche berücksichtigt werden, erklärt Salzgeber.

Heimelig und individuell

Für alle Bewohner, die auch einmal gerne selbst kochen wollen, stehen auf jeder Etage voll ausgestattete Küchen zur Verfügung. Es gibt kleine und grosse Aufenthaltsräume und die riesigen Terrassen nennt Salzgeber eine «tolle



Einzugsbereit: Die ersten Bewohner beziehen nächste Woche ihre Zimmer im Haus «St. Theodul» in Triesenberg. Das Pflegewohnheim befindet sich mitten im Dorf, was den Bewohnern ermöglicht, am Dorfleben teilzunehmen. Bild Archiv Elma Korac

Sache». Er schwärmt auch von der schönen Aussicht und dem Garten, der bis zum letzten Rosenbeet behindertengerecht angelegt wurde.

Die Zimmer sind eigentlich kleine Wohnungen mit 30 Quadratmetern Wohnfläche. Eine Grundausstattung mit Einbauschränken, Nasszelle und mobilen Pflegebett – «das jedoch nicht aussieht wie ein Pflegebett», wie Salzgeber betont – finden die Bewohner vor, können das Zimmer aber nach ihrem Geschmack weiter ein-

richten. Für Ehepaare bestehe die Möglichkeit, zwei Zimmer zu verbinden, um entsprechend mehr Platz zu haben. Das Haus soll so heimelig wie möglich eingerichtet werden und möglichst keinem Spital gleichen.

Ausschlaggebend, dass sich die Bewohner wohlfühlen, dürfte auch die Lage von «St. Theodul» sein – mitten im Dorf, dort, wo sich die Menschen treffen. «Auf diese Weise sind die Bewohner automatisch Teil des Dorflebens», sagt Salzgeber. Auch lade der

St.-Theodul-Saal, ein Mehrzwecksaal, auch Menschen von aussen in das Gebäude ein, beispielsweise zu einem Senioren-Kino.

Noch gibt es freie Plätze

Noch gibt es freie Zimmer in der Wohngruppe Triesenberg. Anfragen und Anmeldungen nimmt die Heimleitung des Hauses St. Mamertus Triesen entgegen.

Mehr Informationen auf www.lak.li

Wissenslücken schliessen und Klischees begegnen

Vertreter verschiedener Organisationen gründeten eine Arbeitsgruppe sexuelle Orientierung, die das Ziel verfolgt, die Bevölkerung zu diesem Thema zu informieren. Gestern stellte die Arbeitsgruppe eine Vortrags- und Filmreihe vor.

Von Richard Brunhart

Vaduz. – Sechs Organisationen haben sich zusammengefunden, um die Bevölkerung insbesondere im Hinblick auf das Partnerschaftsgesetz, das im Dezember im Landtag in erster Lesung behandelt wurde, zum Thema sexuelle Orientierung zu informieren. Mit Vertretern der Fachstelle für Sexualfragen fa6, des Vereins für Lesben und Schwule «Flay», der Menschenrechtsorganisation Amnesty International sowie drei kirchlichen Organisationen – der evangelischen Kirche, der evangelisch-lutherischen Kirche und des Vereins für eine offene Kirche – engagieren sich Menschen aus verschiedenen Interessengruppen in der Arbeitsgruppe sexuelle Orientierung. Ziel sei es, allfällige Wissenslücken zu schliessen und gegebenenfalls Klischees zu begegnen, erklärte Daniel Seger, Präsident von «Flay», gestern an einer Medienkonferenz in Vaduz.

Für verbindliche Partnerschaft

Pfarrerin Karin Ritter als Gastgeberin für die Vortragsreihe führte aus, weshalb sich auch kirchliche Organisationen in dieser Arbeitsgruppe engagieren, was vorerst erstaunen mag. Grundsätzlich setze sich die evangelische Kirche Liechtenstein für die Anerkennung pluraler Lebensformen und gegen Ausgrenzung und Vorurtei-



Engagement für mehr Verständnis über die sexuelle Orientierung: Pfarrerin Karin Ritter, Eva Rieger, Pfarrer Hartwig Janus, Klaus Biedermann, Franziska Frick, Daniel Seger, Patricia Matt, Sigrid Launois-Mayer und Andreas Nägele. Bild Daniel Ospelt

le ein. Bezogen auf das Thema erklärte Ritter, dass diejenigen Stellen in der Bibel – die so interpretiert werden könnten, dass sie sich deutlich gegen Homosexualität aussprechen – sich gar nicht auf verbindlich gelebte Partnerschaften gleichgeschlechtlicher Paare beziehen und somit auch nicht gegen ein Partnerschaftsgesetz als Argumente herangezogen werden können.

Zudem setze sich die evangelische Kirche für verbindlich gelebte Partnerschaften ein – für Liebe, die auf gegenseitiger Zusage und Treue aufbaue, wofür sich auch das Partnerschaftsgesetz ausspreche. Gegen die Ehe sei das Partnerschaftsgesetz nicht gerichtet, denn das verbindlich gelebte Miteinander der Menschen bestehe unabhängig vom Institut der Ehe, das noch-

mals eine eigene Wertigkeit habe. «Es geht darum, dass Menschen die Chance bekommen, das, was Gott uns geschenkt hat – nämlich die Liebesfähigkeit, im anderen das Du zu erkennen – auch leben dürfen», sagte Ritter.

Vielfältiges Programm

Auf dem Programm der Reihe «Es geht um Liebe...», die von Ende Januar bis Mitte März dauert, steht auch ein Vortrag zum Thema Lesben, Schwule und Bisexuelle in der Kirche sowie der Gesellschaft (siehe Kasten). Weitere Aspekte, die in den insgesamt vier Vorträgen der Reihe aufgegriffen werden, sind beispielsweise Wege, einen Lebensstil zu entfalten, wenn traditionelle Familienbilder nicht als Vorbilder dienen können, sowie Erfah-

runge und Ängste von Betroffenen und Familienmitgliedern. Wie Patricia Matt von der fa6 ausführte, verfolgt sie mit ihrer Arbeit das Ziel, die sexuelle Gesundheit zu fördern. Ein Thema dabei ist die sexuelle Orientierung. Wie schwer dieser Selbstfindungsprozess selbst für heterosexuelle, aber insbesondere für Jugendliche mit einer anderen sexuellen Orientierung ist, zeige der Film «Sommersturm» auf einfühlsame und sensible Art. Zu diesem und dem zweiten ausgewählten Film «Boys don't cry» bietet die fa6 zudem Unterrichtslektionen für die 3. und 4. Klassen der weiterführenden Schulen an, um Jugendliche in ihrer psychosexuellen Entwicklung zu begleiten.

Weitere Infos unter www.flay.li

Programm der Reihe «Es geht um Liebe...»

Die Vorträge finden jeweils um 19 Uhr im «Treffpunkt» der evangelischen Kirche in Vaduz statt

- 25. Januar: «Unsittliches Tun oder anerkanntswerte Lebensform? Lesben, Schwule und Bisexuelle in Kirche und Gesellschaft.» Referentin: Caroline Meier-Machen, ehem. Vizepräsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes
- 9. Februar: «Schwule, Lesben, Bisexuelle – Lebensweisen, Vorurteile und Einsichten.» Referent: Udo Rauchfleisch, Psychotherapeut und Psychoanalytiker
- 24. Februar: «Frauengeschichten: Berühmte Frauen und ihre Freundinnen.» Referentin: Luise Busch, Institut FemBio für Frauenbiographieforschung Hannover/Boston
- 16. März: «Eltern und Homosexualität.» Referent: Fritz Lehre, Freunde, Freundinnen, Eltern von Lesben und Schwulen Schweiz (fels)

Die Filme werden im Schlosskino in Balzers aufgeführt

- «Sommersturm» – Jugendliche Liebesgeschichten und erste sexuelle Erfahrungen im Zeltlager. Aufführungszeiten: 16. Februar, 20 Uhr, und 19. Februar, 18 Uhr
- «Boys don't cry». US-amerikanisches Filmdrama um die reale Geschichte von Brandon Teena, einem jungen Frau-zu-Mann-Transsexuellen. Aufführungszeiten: 17. Februar, 20 Uhr, und 20. Februar, 18 Uhr